

US-Botschafterin Gingrich: Das erste grosse Interview

Nummer 14 – 2. April 2026 – 94. Jahrgang
Fr. 9.– (inkl. MwSt.) – Euro 7,40

DIE WELTWOCHEN

Frohe Ostern
Karl Barth, der Krieg im Iran,
das Wunder der Auferstehung



Ein Prosit auf Orbáns Sieg

Als einziger Journalist in Westeuropa sage ich, dass Ungarns Premier die Wahl gewinnt. Denn als einziger Journalist in Westeuropa kann ich rechnen.

Kurt W. Zimmermann



Blocher in Budapest

Das ungarische Museum der Schönen Künste zeigt Werke von Anker, Hodler und Segantini. Botschafter aus der EU kritisieren derweil einen Auftritt des Alt-Bundesrats.

Christoph Mörgeli

Bern, Budapest

Für eine Weile fiel die Stimmung unter den Gefrierpunkt. An einem der regelmässigen Treffen der Botschafter aus den Staaten der Europäischen Union in der Schweiz kritisierten drei Teilnehmer Ungarn in ungewöhnlich scharfer Form. Der Grund: József Czukor, Budapests Botschafter in Bern, hatte sich erlaubt, zum Nationalfeiertag vom 15. März Christoph Blocher als Gastredner einzuladen. Obwohl Blocher wegen der Folgen einer Augen-

Die Sammlung zeigt eindrücklich, welch grosse Kunst die Schweiz nach 1848 hervorgebracht hat.

operation kurzfristig absagen musste, beurteilten gewisse EU-Diplomaten in Bern nur schon die Einladung als Skandal.

Der deutsche EU-Botschafter Andreas Kühne rüffelte Ungarn ebenso wie der Vertreter der Bundesrepublik Deutschland, Markus Potzel, der offenbar die AfD-Brandmauer seines Vaterlandes am liebsten auch in der Schweiz gegen die SVP errichten möchte. Auch die niederländische Gesandte mit dem wenig niederländischen Namen Karin Mössenlechner beteiligte sich an der Verurteilung. Die Begründung der drei Kritiker ging dahin, dass Christoph Blocher ein Gegner einer weiteren Annäherung der Schweiz an die EU sei und darum gemieden werden müsse.

Zu Recht stolz

Es war an der Stellvertretung des ungarischen Botschafters, diese undiplomatische Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines anderen Staates zurückzuweisen. Sie machte klar, dass Christoph Blocher als ehemaliges Mitglied der schweizerischen Landesregierung und als Vertreter der mit Abstand wählerstärksten Partei für die Republik Ungarn ein würdiger Sprecher am Nationalfeiertag gewesen wäre. Der Zufall wollte es, dass Botschafter Czukor in Budapest weilte, um dort bei der Eröffnung einer aussergewöhnlichen Ausstellung anwesend zu sein. Diese fand in einem Gebäude statt,

das noch immer den Glanz der verblichenen Habsburger Doppelmonarchie ausstrahlt: das prachtvolle Museum der Schönen Künste am Heldenplatz in Budapest, 1906 eingeweiht von Kaiser Franz Joseph. Es zeigt Meisterwerke von den alten Hochkulturen bis etwa 1800, darunter Gemälde von da Vinci, Raffael und El Greco. Die Ungarn sind zu Recht stolz auf dieses seit dem Ende des Kommunismus prächtig instand gesetzte nationale Zentrum für europäische und aussereuropäische Kunst.

Eine vergangene Woche eröffnete Ausstellung ist den bedeutendsten Malern der damals vergleichsweise armen Schweiz gewidmet. Im Beisein von Silvia und Christoph Blocher wird unter dem Titel «Sehnsucht nach einem irdischen Paradies» eine Auswahl von Werken aus der Privatsammlung Blocher gezeigt. Die von Matthias Frehner, dem früheren Direktor des Kunstmuseums Bern, meisterhaft kuratierte Ausstellung reicht vom Realismus über den Symbolismus bis zum Expressionismus und präsentiert Werke von Albert Anker, Ferdinand



Wucht von Bergen, Seen und Himmel: Sammler Blocher.

Hodler, Giovanni Segantini, Félix Vallotton, Giovanni und Augusto Giacometti, Cuno Amiet sowie Adolf Dietrich.

Gleich eingangs wird betont, dass sich eine nationale «Schweizer Schule» von Kunstmalern nie gebildet hat – genauso wenig, wie es in der föderalistischen Schweiz eine Nationalgalerie gibt. Jede der ausgestellten Persönlichkeiten entwickelte einen ganz eigenständigen, individuellen Malstil. Gemeinsam ist ihnen aber, dass sie die Motive aus ihrer schweizerischen Umgebung schöpften – einer Art irdischem Paradies in einem damals auch touristisch zunehmend entdeckten Sehnsuchtsland. Ihr Thema waren die Schweizer Landschaft und der Alltag ihrer Bewohner.

Durchbruch zur Freiheit

In äusserst geschickter thematischer, nicht biografischer Zusammenstellung führt die Ausstellung vom Privaten, vorab den Kinderporträts, zu den Landschaften. Es zeigt sich, dass Albert Anker bei der Darstellung von Menschen und Stilleben den Vergleich mit den grössten Niederländern nicht zu scheuen braucht. Und die Wucht von Bergen, Seen und Himmel eines Ferdinand Hodler dürfte gerade im topografisch eher flachen Ungarn besonders faszinieren.

Die jetzt in Budapest gezeigten Werke der Sammlung Blocher belegen eindrücklich, welch grosse Kunst die Schweiz im Bundesstaat nach 1848 hervorgebracht hat. Dieser Durchbruch zu Freiheit und Demokratie ist in Ungarn 1848/49 gescheitert. Den ungarischen Volksaufstand gegen die sowjetischen Panzer vom Jahr 1956 hat Christoph Blocher als Bauernlehrling noch in durchaus frischer Erinnerung, wie er an der Ausstellungseröffnung betonte.

Auch die Gastgeber bekräftigten an der Verneinung vor viel Prominenz die gute Zusammenarbeit und Freundschaft zwischen Ungarn und der Schweiz, die gerade auch diese Auswahl von Werken aus der Sammlung Blocher symbolisiert.

Desire for an Earthly Paradise. Masterpieces of Swiss Art from the Christoph Blocher Collection. Museum der Schönen Künste Budapest. Bis 7. Juni 2026